

Aus der Asche des Phoenix

Arbeitskreis „Hörde damals“ stellt den Strukturwandel in Bildern vor

Von Berit Leinwand

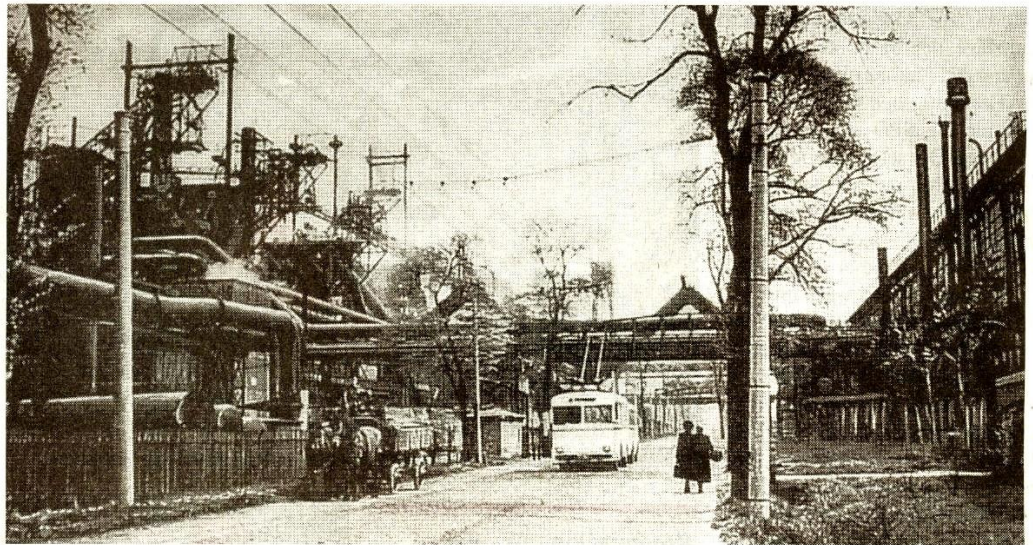
Hörde. In morgendlicher Advents-atmosphäre stellte der Arbeitskreis „Hörde damals“ Freitagmorgen sein sechstes Buch in der Bücherei „transfer“ vor. Das neue Werk mit dem Titel „Hörde ... aus der Asche des Phoenix“ dokumentiert anhand von Fotos und passenden Erläuterungen die Entwicklung des Stadtteils von einer Stahl- zu einer Seestadt.

Ziel ist, dass zu jedem Bild eine Erinnerung im Kopf der Leser entsteht. Denn ganze 160 Jahre bestimmte die Stahlindustrie den Alltag der Bewohner. Dabei sicherte sie zum einen den Lebensunterhalt und war zugleich eine erhebliche Gefährdung für die örtliche Gesundheit – durch die harte körperliche Arbeit und die Luftverschmutzung.

Lebensunterhalt und Gefahr fürs Leben zugleich

Der Titel entspringt der ägyptischen Mythologie, in der der Phoenix ein Vogel ist, der aus seiner Asche wieder aufersteht. Die Verbindung zu Hörde besteht darin, dass der Name der Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb von diesem sagenumwobenen Vogel abgeleitet wurde. Und nach der Fusionierung im Jahr 1906 mit dem „Hörder Bergwerks- und Hüttenverein“ wurde der Name auf das Hörder Hüttenwerk übertragen. Somit wird in dem Buch die Geschichte des „Phoenix“ der letzten fünfzig Jahre illustriert.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert: Zunächst Phoenix Ost und die Vorbereitungen für den Phoenix-See, danach folgt Phoenix West und im letzten Teil steht der Ortskern im Fokus. Die Fotodokumen-



Die Hochofenstraße um 1950, erschienen in dem Buch "Hörde ... aus der Asche des Phoenix"

REPRO: DIETMAR WÄSCHE

Kleine Geschichte des Phoenix-Werkes

■ Der Grundstein der Stahllära in Hörde wurde 1841 mit der Errichtung eines Puddel- und Walzwerkes auf dem Gebiet der Hörder Burg gelegt – weil es in diesem Gebiet ausreichend Steinkohlevorkommen gab.

■ 2001 findet dann auch die letzte Roheisenschmelze auf Phoenix Ost statt

tation umfasst mehr als 150 Abbildungen. Neben den vielen Außen-aufnahmen ist Redaktionsmitglied Franz Henkemeier besonders stolz auf die Innenansichten der Werke.

Denn früher war es Außenstehenden kaum möglich einen Blick in diese zu werfen, aufgrund der hohen Unfallgefahr. Nun bekommt der Leser einen bildlichen Ein-



Großes Aufgebot bei der Buchpräsentation: Der Arbeitskreis mit Bezirksbürgermeister Manfred Renno

FOTO: DIETMAR WÄSCHE

druck vom Arbeitsalltag und dem „überwältigenden Gigantismus“ den die Stahlindustrie ausmachte, so Hans-Otto Wolf, der vierzig Jahre im Stahlgeschäft tätig war.

Weitere Zielsetzung: Gegen Legendenbildung

Des Weiteren wollen die Autoren der Legendenbildung vorbeugen.

Denn viele Menschen würden irrtümlicherweise glauben, dass der Phoenix-See die Stahlwerke ersetzt habe. Dies ist jedoch nicht der Fall. Der Aktionskreis ist überzeugt: Der See ist das Ergebnis eines erfolgreichen Strukturwandels, der auf der Asche des 2001 endgültig eingestellten Stahlbetriebs aufgebaut wurde.